

Im zweiten Abschnitte „Säugethierreste aus der älteren Braunkohle des böhmischen Mittelgebirges“ finden wir die Beschreibung eines sehr wertvollen Stückes, des rechten Unterkiefers von *Gelocus Laubei* n. sp., dessen Fundort leider nicht zu ermitteln war. Ausserdem sind noch einige Stücke von Lukawitz beschrieben, und zwar *Aceratherium* sp. und *Anthracotherium* sp.

Schlosser machte bei seinen Untersuchungen die Beobachtung, dass die Backenzähne der Rhinocerotoiden eine eigenthümliche Oberflächenstructur zeigen, und dass sich die Zähne ein und der nämlichen Art darin ziemlich constant verhalten, so dass dies Merkmal eventuell zur Speciesbestimmung von Rhinocerotidenzähnen verwendet werden könnte, eine Beobachtung, auf die Verfasser die Aufmerksamkeit der Fachgenossen lenken möchte.

Bei der Untersuchung über das Alter der beschriebenen Formen kommt Schlosser zu dem Resultate, dass die Braunkohlen von Lukawitz mit dem Süsswassermergel von Calaf, Süsswasserkalk von Rouzon, Bohnerz von Eselsberg-Ulm und den Braunkohlen von Piemont ungefähr gleichalterig sein dürften, das heisst vermuthlich dem Oligocän angehören. Der Tuchorschitzer Süsswasserkalk wurde auf Grund seiner Land- und Süsswasserconchylien von Sandberger als Untermiocän erklärt. Die Säugethierfauna zeigt jedoch ein jüngeres Gepräge, weshalb Schlosser von vorneherein geneigt ist, diese Ablagerungen als Mittelmiocän anzusprechen. Der neuerliche Vergleich der Land- und Süsswasserconchylien mit denen von anderen Localitäten zeigt, dass die Tuchorschitzer Fauna mit den Conchylienfaunen des Unter- und Obermiocäns Gemeinsamkeiten aufweist, und so kommt Schlosser zu dem Schluss, „dass der Süsswasserkalk von Tuchorschitz ein zeitliches Aequivalent der sonst allenthalben in mariner Facies entwickelten mittelmiocänen Molasse repräsentirt“, dass er also etwa den Sanden des Orléanais — Bourdigalien, Helvetien — entsprechen dürfte.

Von besonderer Wichtigkeit ist aber die Säugethierfauna von Tuchorschitz in morphologischer Beziehung, da sie einen vollkommenen Uebergang zwischen den älteren Miocänfaunen von St. Géraud-le-Puy, Weissenau bei Mainz und Ulm und den jüngeren von Sansan, Steinheim, Georgensgmünd und Göriach bildet. Der Zusammenhang aber der unter-, mittel- und obermiocänen Säugethierfaunen und deren morphologische Veränderungen, soweit sie hier in Betracht kommen, werden vom Verfasser in einer Tabelle sehr übersichtlich dargestellt. Endlich werden auch aus den Resten von Lukawitz einige Schlüsse auf die Phylogenie der besprochenen Arten gezogen. (Dr. L. Waagen.)

Gustav C. Laube. Synopsis der Wirbelthierfauna der böhm. Braunkohlenformation und Beschreibung neuer oder bisher unvollständig bekannter Arten. Im Anhang: Nachtrag zur Säugethierfauna der böhm. Braunkohlenformation von Dr. Max Schlosser. (Mit acht Tafeln.) Abhandl. d. naturw.-med. Vereines „Lotos“, II. Bd., Prag 1901.

In den letzten Jahren beschäftigte sich Laube mehrfach mit der Untersuchung von Funden neuer Wirbelthierreste aus der böhm. Braunkohle. Er machte dabei die Wahrnehmung, dass die einschlägige Literatur sehr verstreut und in verschiedenen Zeitschriften vergraben, nur schwer zugänglich sei. Dies sowohl als auch die Mangelhaftigkeit mancher Arbeiten veranlasste nun Laube, sich der sehr dankenswerten Aufgabe zu unterziehen, auf Grund der zusammengebrachten Literatur eine kritische Synopsis der Braunkohlen-Wirbelthierfauna abzufassen. Dabei gelang es dem Verfasser, auch ein selten reiches Material seiner Arbeit zu Grunde legen zu können, da ihm die Herren Dr. Paul Menzel und Prof. Dr. Deichmüller in Dresden, das kgl. mineral.-geol. Museum in Dresden, das Teplitzer Museum, die geol. Lehrkanzel der k. k. deutschen techn. Hochschule in Prag und endlich das böhm. Landesmuseum die reichen Bestände ihrer Sammlungen zur Bearbeitung überliessen.

Gegenwärtig sind aus den Tertiärschichten Böhmens 44 Gattungen mit 87 Arten bekannt, und zwar Fische: 18 Gattungen, 37 Arten; Amphibien: 8 Gattungen, 14 Arten; Reptilien: 5 Gattungen, 13 Arten; Vögel: 1 Gattung, 3 Arten; Säugethiere: 11 Gattungen, 21 Arten. Diese Fauna „vertheilt sich

auf alle Stufen der Formation mit Ausnahme der untersten, dem tongrischen Braunkohlensandstein, welcher bisher keine Wirbelthierreste geliefert hat, also auf die aquitanische, Mainzer und helvetische Stufe.“

Zur aquitanischen Stufe werden die plastischen Thone von Preschen, die Diatomaccen-, Opal- und Brandschiefer, oberoligocänen Blätter- und Pechkohlen gerechnet, und weist diese Stufe im Ganzen 53 Arten von Wirbelthieren auf.

Der Mainzer Stufe gehören der Liegendletten, das Hauptflötz, der untere Hangendletten und das untere Hangendflötz an. Bisher lieferte diese Stufe jedoch nur 7 Arten.

Die meisten faciiellen Verschiedenheiten weist die helvetische Stufe auf. Sie zerfällt in zwei Abtheilungen, von welchen die untere mit 19 Wirbelthier-Arten folgende Glieder umfasst: oberer Hangendletten mit Sphärosiderit, das Hangendflötz, die Erdbrandgesteine, die Süßwasserkalke von Tuchorschitz und des Duppauer Gebirges. Zur oberen Abtheilung, welche 9 Arten liefert, gehören: die jüngeren Basaltuffe des Duppauer Gebirges, die Cyprisschiefer und die Süßwasserkalke des Falkenauer und Egerländer Beckens.

Aus dem beschreibenden Theile sei zunächst die Aufstellung einer neuen Gattung in der Gruppe der Salmonoiden erwähnt. *Protothymallus Laube* steht der Gattung *Thaumaturus* sehr nahe, doch unterscheidet sie sich von dieser besonders durch die Stellung der Rückenflosse. Ein weiterer Unterschied liegt in der Aufkrümmung der Wirbelsäule zur Schwanzflosse und in der Anlage der Chordadeckstücke. Zu dieser Gattung werden *Thaumaturus lusatus* Lbe. und eine neue Art *Protothymallus princeps* Lbe. gestellt.

Ausserdem werden von Laube in vorliegender Arbeit folgende neue Arten beschrieben: *Lepidosteus bohemicus* Lbe., *Esox destructus* Lbe., *Thaumaturus Deichmülleri* Lbe., *Salmo Teplitiensis* Lbe., *Nemachilus tener* Lbe., *Tinca macropterygia* Lbe., *Tinca lignitica* Lbe., *Gobio major* Lbe., *Gobio vicinus* Lbe., *Leuciscus Fritschii* Lbe., *Chondrostoma laticauda* Lbe., *Lepidocottus gracilis* Lbe., *Trionyx* sp., *Chelydra* sp., *Ptychogaster* sp., ? *Diplocynodon* sp., *Totanus praeursor* Lbe. Es zeigte sich auch, dass unter dem Namen *Lebias Meyeri* J. Heckel non *Agassiz* zweierlei Arten begriffen seien, welche nun von Laube in *Prolebias Egeranus* Lbe. und *Prolebias pulchellus* Lbe. getrennt werden. Endlich konnte auch die bisher nur sehr mangelhaft bekannte *Amia macrocephala* Reuss in prächtigen Exemplaren sehr eingehend untersucht werden, ebenso wie die Beschreibung von *Archaeotriton basalticus* Meyer sehr vervollständigt werden konnte.

In Schlosser's „Nachtrag zur Säugethierfauna der böhm. Braunkohlenformation“ werden aus dem Miocän noch Reste von *Mastodon tapiroides* erwähnt, während aus dem Oligocän noch erwähnt werden: *Anthracotherium* (Eckzähne und erster unterer Prämolare) und *Aceratherium ? Cadibonense* (Milchzähne und Molaren der Oberkiefer, welche auch eingehend untersucht und beschrieben werden).

(Dr. L. Waagen.)

Paul Matschie. Die Säugethierwelt Deutschlands, einst und jetzt, in ihren Beziehungen zur Thierverbreitung. Zeitschr. d. Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1902, Nr. 6, S. 473 ff.

Verf. hat bereits früher in seiner Arbeit „Zoogeographische Betrachtungen über die Säugethiere der nördlichen alten Welt“ darauf hingewiesen, „dass das westliche Europa heute keinerlei nur ihm eigenthümliche Formen aufweise, sondern von Gattungen bewohnt werde, die entweder für das Gebiet der zum Eismeer abwässernden Gegenden oder für die um das Schwarze Meer gelegenen Länder oder für die Gebiete des westlichen Mittelmeeres bezeichnend sind“. Bei der damaligen Studie wurden nur die jetzt lebenden und die diluvialen Säugethierformen berücksichtigt, während diesmal der Verfasser bis auf die ältesten bekannten Reste aus der Trias zurückgreift.

Die Säugethierwelt der Trias und des Jura hat in unseren Gegenden gar keine Nachkommen hinterlassen, und nur in Westafrika und in Australien finden sich noch jetzt lebende Verwandte. Von der reichen Säugethierfauna des Eocän sind in der Neuzeit auch nur mehr sehr wenige Gattungen erhalten. In diesem Zeitalter zeigt sich die Eigenthümlichkeit, dass zwischen Westeuropa und dem östlichen